

Newsflash

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **SuchtMagazin**

Band (Jahr): **36 (2010)**

Heft 6

PDF erstellt am: **20.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Weltweite Aktionen gegen den illegalen Internethandel mit Arzneimitteln

Mehr als 40 Länder aller Kontinente nahmen im Oktober 2010 an der internationalen Aktionswoche «Operation Pangea III» zur Bekämpfung des Online-Handels mit gefälschten und illegalen Arzneimitteln teil. In dieser Woche wurden weltweit unter anderem 290 Webseiten geschlossen und zahlreiche Personen festgenommen. Weiter wurden in 328 Postzentren 10'900 Pakete mit über 1'000'000 Arzneimittelseinheiten beschlagnahmt. In der Schweiz bekämpfen u.a. die Swissmedic und die Eidgenössische Zollverwaltung gemeinsam den illegalen Internethandel mit Arzneimitteln. In einer gemeinsamen Aktion hielt die Zollstelle Zürich-Mülligen während einer Woche 1178 Briefpostsendungen mit Arzneimitteln an. Die Aktion bestätigt die vor zwei Jahren erstellte Hochrechnung, dass pro Jahr gesamtschweizerisch mindestens 50'000 illegale Arzneimittelsendungen durch Privatpersonen eingeführt werden. Angestiegen ist die Anzahl der zulässigen Importe kleiner Mengen von Arzneimitteln (Monatsbedarf für Eigengebrauch). Aufgrund der grossen Anzahl dieser Kleinmengen-Bestellungen durch Private muss von weiteren ca. 50'000 gesetzlich zulässigen Arzneimittelimporten ausgegangen werden. Auch bei diesen, fast ausschliesslich rezeptpflichtigen Arzneimitteln, handelt es sich in der Regel um Fälschungen und Arzneimittel schlechter Qualität, deren Einnahme gesundheitsgefährdend ist. Medienmitteilung von Swissmedic vom 14. Oktober 2010: www.tinyurl.com/pangea3

Bevölkerung atmet weniger Passivrauch ein

Die 14- bis 65-jährige Schweizer Bevölkerung ist auch 2009 an zahlreichen Orten dem Passivrauch ausgesetzt. In Gaststätten (Restaurants, Cafés und Bars) ist die Passivrauchexposition noch immer am grössten. Danach folgen Discotheken/Dance-Clubs (nur für die 14- bis 34-Jährigen erfragt), die Passivrauchexposition bei Freunden, Bekannten und Verwandten zu Hause, an Veranstaltungsorten und am Arbeitsort. So hat knapp ein Sechstel der Schweizer Bevölkerung im letzten Jahr durchschnittlich eine Stunde pro Tag Passivrauch eingeatmet. Personen, die in Kantonen mit einer Regelung zum Passivrauchen in Restaurants, Cafés und Bars leben, haben eine geringere Passivrauchexposition (55%) als Personen, die in Kantonen mit geltendem Rauchverbot leben (80%). Ausserdem befürworten 74% der 14- bis 65-Jährigen (Rauchende und Nichtraucher) ein Rauchverbot in Restaurants, Cafés und Bars. Dies geht aus der Zusammenfassung des Passivrauchberichts 2010 des Bundesamtes für Gesundheit BAG hervor. Zusammenfassung: www.tinyurl.com/passivrauchbericht

Schweizerisches Cannabismonitoring

Ein Konsortium von Forschungsinstituten führt dieses Monitoring durch, darunter auch die Sentinella-Studie. Diese interessiert sich für die Entwicklung der Situation im Bereich Cannabis sowie für den Umgang damit auf lokaler Ebene. Dabei sollen folgende Fragen beantwortet werden: «Wie präsentiert sich die Lage hinsichtlich des Konsums und Handels von Cannabis und wie entwickelt sie sich?», «Mit welchen Problemen ist man vor Ort hauptsächlich konfrontiert?» und «Welche Massnahmen und Interventionen wurden in diesem Bereich erarbeitet?». Die Ergebnisse zeigen u.a., dass die Anteile an Jugendlichen und jungen Erwachsenen, welche in ihrem Leben schon mindestens einmal Cannabis genommen haben oder aktuell Cannabis konsumieren, sich insgesamt betrachtet in den letzten Jahren (2004-2007) kaum verändert haben. Das Monitoring ist auf den Seiten des BAG erhältlich. www.tinyurl.com/cannabismonitoring

Die EU und die Drogenproblematik – Häufig gestellte Fragen

Diese gemeinsame Veröffentlichung der Europäischen Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht EBDD und der Europäischen Kommission vereint einige Antworten auf die wichtigsten und häufig gestellten Fragen zur EU-Drogenpolitik. Die Broschüre ist auf Englisch und Französisch erhältlich. www.emcdda.europa.eu/joint-publications/eu-faq

«Drogenprofile» der EBDD

Diese Seiten enthalten objektive und wissenschaftliche Beschreibungen von Drogen. Die Mehrzahl der behandelten Substanzen wird von den Konventionen der Vereinten Nationen international kontrolliert. Jedes Profil wird einheitlich präsentiert und gibt einen kurzen Überblick über Chemie, Pharmakologie, Synthese und Vorläufersubstanzen, Analyse, physische Form (z.B. Puder, Tablette) und Anwendungsweise. Die Profile sind alle auch auf Deutsch verfügbar. www.emcdda.europa.eu/publications/drug-profiles/de

Suchtpolitik und Monitoring des Suchtbereichs Basel-Stadt 2010

Im Jahr 2010 hat die Abteilung Sucht der Gesundheitsdienste im Auftrag des Interdepartementalen Führungsgremiums Sucht IFS erstmals einen Monitoringbericht über den Suchtbereich im Kanton Basel-Stadt verfasst. Der Bericht geht auf die Nutzung des Suchthilfeangebots im Kanton in den Bereichen Prävention, Therapie und Schadensminderung, die Anzahl der in den verschiedenen Bereichen betreuten Personen sowie die Interventionen seitens der Repression ein. Der Monitoringbericht wird fortan jährlich erscheinen und ermöglicht so anhand einiger prägnanter Kennzahlen Aussagen zur Entwicklung bezüglich der Anzahl Personen mit einer Suchtproblematik und der entsprechenden Nutzung der Suchthilfeangebote. Dadurch soll eine möglichst bedarfsgerechte, flexible und zeitnahe Steuerung des Hilfsangebots Basel-Stadt gewährleistet werden. www.tinyurl.com/monitoring-basel

Inventar der Gesundheitsdatenbanken

Mit dem Inventar sollen die wichtigsten Datenbanken im Bereich Gesundheit vorgestellt werden. Es umfasst aktuell Steckbriefe von über 65 Datenbanken. Diese entsprechen folgenden drei Kriterien: Sie sind gesundheitsbezogen, ermöglichen Aussagen über die ganze Schweiz und werden mindestens alle fünf Jahre aktualisiert. Herausgeber des Inventars ist das Schweizerische Gesundheitsobservatorium Obsan. www.tinyurl.com/gesundheitsdatenbanken

Gender-Kompetenzentwicklung

Gender ist in der Interaktion mit anderen sozialen Einflussfaktoren wie Bildung, Einkommen, Ethnie etc. von zentraler Bedeutung für die Gesundheit von Frauen und Männern. Dies bedingt, dass Fachkräfte über entsprechendes Wissen verfügen, um den Aspekt Gender im Arbeitsalltag von Gesundheitsförderung und Prävention sachgemäss zu berücksichtigen. RADIX hat im Auftrag des Bundesamtes für Gesundheit BAG (Bereich Gender Health) zwei Anschauungsbeispiele zur Fachhochschulausbildung in Gender-Kompetenz und deren Umsetzung im Praxisalltag erarbeitet und zeigt anhand von themenspezifischen Beiträgen, wie der Aspekt Gender in Angeboten berücksichtigt wird (Beiträge zum Thema Vereinbarkeit von Erwerbs- und Privatleben sowie zum Schulbereich). www.tinyurl.com/genderkompetenz